

Redakteurin Charlott Drung kommt ins Schwitzen...

Im heißen Herz der Erde

„Ist eine Schwitzhütte mehr als die Variante einer Sauna?“, frage ich mich während der Anfahrt. Doch dann bin ich plötzlich mitten im Geschehen: Auf dem Inipi-Hof bei Kaufbeuren baue ich mit Zeremonie-Leiterin Claudia Boljahn und den anderen Teilnehmerinnen die Schwitzhütte auf. Und das heilige Feuer braucht jede Menge Holz...

Als das Feuer kraftvoll brennt und Funken in den Nachthimmel stieben, knüpfen wir Stoffbeutel und füllen sie mit Tabak und unseren Bitten für die Zeremonie – ein Brauch, der von nordamerikanischen Indianern stammt. Für sie ist die Tabakpflanze heilig: Sie soll es ermöglichen, sich mit den helfenden und schützenden Geistern zu verbinden.

Sobald die Steine glühend heiß sind, ziehen wir uns in der Tenne leichte Baumwoll-Kleidchen an. Nacheinander kriechen wir in die Hütte, ich falle fast in die Kuhle für die heißen Steine – so dunkel ist es. Jeder hängt seine Stoffbeutel in den Schwitzhütten-Himmel. Feuermann Martin bringt die erste Ladung Steine.

Tief im Inneren der Erde

Sofort fühle ich mich wie in einer gemütlichen Hexenküche: Schwitzhütten-Leiterin Claudia gießt Wasser auf die heißen Steine, die Kuppel füllt sich flugs mit Dampf und feine Kräuter verströmen einen intensiven Duft. Auf einmal bin ich in einer ganz anderen Welt: Die Steine leuchten in der Dunkelheit wie ein glühendes Gebirge, das Wasser zischt dampfend drüber weg. Von den Elementen so nah umgeben, mit der feuchten Erde unter mir und von Dampfschwaden eingehüllt, fühle ich mich wie in der tiefsten aller verborgenen Erdhöhlen, ja: Ich fühle mich wie im heißen Erdkern selbst, in dem die Schöpfung einst begonnen hat und in dem seit jeher die Elemente fließen, rauschen, brodeln und dampfen.

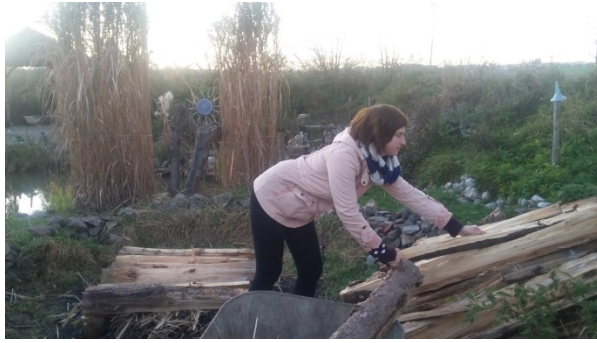
Ich fühle mich tatsächlich so geborgen wie im Mutterleib – es ist so schön heiß, dunkel und seltsam vertraut. In den ersten beiden Runden des Rituals wünsche ich mir, es möge niemals enden – aber irgendwann schlaucht auch mich die Hitze mächtigst. Wir singen und trommeln eingängige, aber tiefgehende Lieder – doch dann kommt etwas, womit ich nicht gerechnet habe.

Wie vertraute Schwestern

Claudia ermuntert uns dazu, zu erzählen, wofür wir dankbar sind und worum wir in dieser Schwitzhütte bitten. Natürlich habe ich mir Gedanken dazu gemacht. Das wir aber laut darüber sprechen sollen – oje! Es geht reihum, und jede einzelne Frau gewinnt schnell in der Dunkelheit mein Herz – so offen und ehrlich sprechen sie von sich und ihrem Leben (und als ich dann dran bin, finde ich es gar nicht mehr SO schlimm).

Als die Zeremonie zu Ende ist, krabbele ich hinaus und lege mich auf die Wiese. Der Sternenhimmel legt sich wie eine schützende Decke über mich, ich fühle mich wohl, frei und gereinigt. Irgendwann spüre ich, dass es Zeit wird zu gehen. Den Stoffbeutel mit meinen Bitten übergebe ich dem heiligen Feuer. Wohin sie mit dem Rauch wohl ziehen werden?

Kontakt: Claudia Boljahn und ihr Mann Helmut bieten am Inipi-Hof (Ruderatshofen bei Kaufbeuren) regelmäßig Schwitzhütten an: www.inipi-hof.de



Auch Feuer braucht Nahrung! Charlott legt Holzscheite an der Feuerstelle ab



Schicht um Schicht bedeckt Leiterin Claudia (links) mit Helferinnen die Hütte



Mit Beutelchen voller Bitten geht Redakteurin Charlott gleich zum Schwitzen



Der Feuermann nährt die Flamme. Alle gehen kurz vor der Zeremonie in sich